

einen Kreis mit $20\frac{1}{3}$ km Halbmesser, umschließt er 66 Gemeinden, aus denen genau die Hälfte der Pendler kommt. Insofern kann die mittlere Entfernung der Pendlerwohnorte vom Stadtzentrum mit $20\frac{1}{3}$ km beziffert werden (entsprechender Mittelwert bei den Auspendlern: nur $10\frac{1}{3}$ km). Das schon mehrfach erwähnte Abklingen der Pendlerbeziehungen mit zunehmender Entfernung wird besonders augenfällig, wenn die aus den Ringgebieten nach München pendelnden Erwerbstätigen und Schüler je qkm Fläche berechnet werden. Es ergibt sich dann die folgende absteigende Ziffernreihe.

Entfernungszone	Pendler nach München je qkm
—15 km	79
15—20 km	45
20—25 km	21
25—30 km	12
30—35 km	9
35—40 km	3
40—45 km	3
45—50 km	1

Von besonderem Interesse sind Angaben über die Zugehörigkeit der Pendlerwohnorte zur sog. Stadtregion. Für

deren Abgrenzung nach außen hin sowie Unterteilung in Zonen abnehmender Beziehungsintensität sind ja bekanntlich neben anderen „Schwellenwerten“ auch Zahlen über die zur Kernstadt entsandten Pendlerströme ausschlaggebend. Wie aus dem unteren Drittel der Zusammenstellung S. 271 zu ersehen ist, kommen nahezu $\frac{3}{5}$ der Einpendler (66 870 oder 58,5%) aus Umgebungsorten, die Bestandteile der Region München sind (dagegen 47 450 oder 41,5% von außerhalb derselben). Gegenüber 1956 hat jedoch der Berufsverkehr von außerhalb der Region etwas stärker zugenommen (+ 36%) als der zwischen Region und Kernstadt (+31%). Innerhalb der Stadtregion hat das innerste sog. Ergänzungsgebiet die höchste und die mit der Kernstadt nur mehr locker verflochtene Randzone die niedrigste Pendlerzunahme aufzuweisen (+35 bzw. +24%). In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, daß nach Vorliegen aller Volkszählungsergebnisse — insbesondere auch solcher über die Zugehörigkeit der Bevölkerung in den Umgebungsgemeinden zu Landwirtschaft und Gewerbe — u. U. die Stadtregion und ihre Unterteilungen neu abgegrenzt werden müssen. *Dr. Schm.*

Paris — München, ein Städtevergleich in Zahlen

In der Reihe der großen Städte des Auslands, die die „Münchener Statistik“ in ihr Blickfeld einbezogen hat, fehlte bisher die französische Hauptstadt. Sie ist uns keineswegs mehr unerreichbar fern (über Straße 850 km, Bahn 930 km) und weist in ihrem äußeren Erscheinungsbild wie auch in der Vielseitigkeit ihres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Züge auf, die den Besucher aus München besonders ansprechen. Statistisches Material über Paris zu sammeln ist nicht ganz

leicht, da über die Ausdehnung der Stadt keine Übereinstimmung besteht¹⁾. Die schon der Volkszahl nach ganz andere Rangstellung von Paris macht natürlich einen Vergleich im Sinne eines aneinander Messens unmöglich. Selbst

¹⁾ Hauptquellen der Studie: *Annuaire Statistique Abrégé de la Région Parisienne*, herausgegeben vom Nationalen Statistischen Institut 1961 und „Paris 1960“, herausgegeben anlässlich ihrer Hundertjahrfeier von der Statistischen Gesellschaft von Paris. Mithenützt wurde die vom Internationalen Statistischen Institut Den Haag herausgegebene „Großstadtstatistik“.

unter den Städten, die in der Vorkriegszeit „Klein-Paris“ hießen, befand sich München aus leicht einzusehenden Gründen nicht, der Beiname Isar-Athen stand ihm besser zu Gesicht. Immerhin hat Staatspräsident de Gaulle, als er bei seinem kürzlichen Deutschlandbesuch vor der Feldherrnhalle zu einer vieltausendköpfigen Menschenmenge sprach, München als eine „wahre Hauptstadt“ bezeichnet.

Paris gehört zu den Weltmetropolen, die von vornherein nicht in der engen Abgrenzung der Verwaltungsgemeinde betrachtet werden können. Diese, Ville de Paris genannt, hat ihre Grenzen seit 1861 nicht mehr verändert. Auf einem Gebiet von nur $\frac{1}{3}$ des Münchener (10540 ha einschl. Bois de Boulogne und de Vincennes), hatte sie Anfang 1960 nach Schätzungen 3,035 Mill. Einwohner, wovon über $\frac{2}{3}$ rechts der Seine (City, Hauptbahnhöfe, Champs-Élysées, Montmartre) und knapp $\frac{1}{3}$ links von ihr (Universität, Montparnasse) leben. In Wirklichkeit gibt es aber rund 2mal soviel Pariser. Die andere Hälfte lebt in einer Vielzahl von Gemeinden, kleinen und mittelgroßen Städten rund um die eigentliche Stadt, die ihrer Einverleibung schon ein Jahrhundert widerstanden haben und auch sonst in keinen verwaltungsmäßigen Zusammenhang (wie es z. B. der Polizeibezirk Groß-London ist) gebracht worden sind. Man identifiziert deswegen die Stadt häufig mit dem Gesamtgebiet des Seine-Departements, das außer der Ville die „Seine-Banlieue“ rings um sie umfaßt (Fläche rd. 48000 ha, Bevölkerung 1954 5,155 Mill., Schätzung für 1960: 5,632 Mill.). Die meisten statistischen Einzelangaben dieser Studie beziehen sich auf Paris in dieser Ausdehnung (im folgenden kurz als „Groß-Paris“ bezeichnet). Seit etwa einem Jahrzehnt bemüht sich schließlich das Nationale Statistische Institut, von ihm nach der Bevölkerungsdichte, Sied-

lungsstruktur und den Verkehrszusammenhängen genauer abgegrenzte Agglomerationen einzubürgern. Hiernach wird Paris heute als ein großer Wohnplatz von rd. 75000 ha aufgefaßt, der aus 80 Gemeinden des Seine-Departements und 36 des Departements Seine-et-Oise (darunter z. B. Versailles) besteht, die sich in einem 15-km-Ring um die Ville de Paris gruppieren. Die Bevölkerung dieses Großstadtraumes umfaßte nach dem letzten Zensus 1954 5,84 Mill., die Schätzungen nach dem Stand von Anfang 1960 lauten auf 6,4 Mill.¹⁾ Die Anpassung der statistischen Ergebnisse an dieses neue, die Wirklichkeit sicher zu treffender erfassende Gebiet wird noch sehr viel Mühe machen. „Groß-Paris“ im bisherigen Sinne hatte im Vergleich zu München 1960 die 5,4fache Einwohnerzahl (5,632: 1,046 Mill.) auf einem nur um die Hälfte größeren Gebiet. Es kann kaum noch nennenswerte Freiflächen haben, in der eigentlichen Ville leben nicht weniger als 288 Menschen auf 1 ha, in München bleibt die Dichte selbst im Stadtkern wesentlich darunter (Stbz. 1—13 173) und auf das Gesamtareal bezogen beträgt sie gar nur 35 Einwohner je ha. Paris ist bereits vor der Mitte des 19. Jahrhunderts Millionenstadt geworden. Etwa um 1900 befand es sich auf einem Höhepunkt internationaler Kulturgeltung, ist aber auch dann noch kräftig weitergewachsen, obwohl Frankreich als Ganzes vom Geburtenrückgang tief beunruhigt würde. Nach der Zäsur des 2. Weltkriegs setzte eine neue lebhaftere, ja geradezu „brutale“ Zuwanderung (accroissement brutal) ein, die wie in allen großen Agglomerationen die Randgebiete mit noch beträchtlicher Wohnkapazität besonders begünstigt

¹⁾ Neben dieser „Agglomération restreinte“ gibt es noch viel weiter gezogene Abgrenzungen, die aber zweifellos als Stadtregionen anzusehen sind und deshalb nicht Gegenstand dieser Studie sein können (z. B. „Zone de Paris“ mit 235000 ha und 7,55 Mill. Einw.).

hat. Zwischen 1954 und 1960 ist die Bevölkerung der Ville de Paris um rd. 185 000 oder 6,5%, die der Seine-Banlieue dagegen um 292 000 oder 12,7% gewachsen. Zusammen ergibt dies für Groß-Paris eine Einwohnermehrung von 477 000 oder 9,5%. Insoweit steht München, selbstverständlich unter Berücksichtigung seiner kleineren Verhältnisse, an Dynamik nicht zurück, seine Zuwachsrates errechnet sich für den gleichen Zeitraum mit 15,6% (absolut 141 000). Etwas völlig Überraschendes stellt sich aber heraus, wenn man den Ursachen des Wachstums in den beiden Städten nachgeht. Bei München ist die Vergrößerung fast ausschließlich Resultat der Zuwanderung, die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung schloß damals z. T. noch mit Sterbeüberschüssen ab. Insgesamt ergab sich für die Jahre 1955 mit 1959 erst ein Geburtenüberschuß von rd. 2700, dem in dem „leichtlebigen“ Groß-Paris fast 166 000 mehr Geborene als Gestorbene gegenüberstanden. Sämtliche demographischen Ziffern sind für die Weltstadt an der Seine heute günstiger, die Heiratshäufigkeit ist größer, die Geburtenziffer höher, die Sterblichkeit und insbesondere die Säuglingssterblichkeit geringer, wie folgende Zahlen für 1959 (neueste verfügbare Angabe) zeigen:

Auf 1000 Einwohner	Groß-Paris	München
Eheschließungen	15,7	10,3
Lebendgeborene	16,1	12,6
Gestorbene	9,6	10,8
Geburtenüberschuß	6,5	1,8
Auf 100 Lebendgeborene		
Gestorbene Säuglinge	1,9	3,7

In einer der genannten Quellen heißt es hierzu: „Die Hauptstadt hat neuen Lebensmut gefaßt, sie ist am Wiederaufblühen.“ Die Bewohner eines der größten „Ballungsgebiete“ der Welt haben ihre Vorliebe für Ehe und Familie wiederentdeckt. Die hohen Geburten-

ziffern können nicht einfach mit einem günstigeren Altersaufbau erklärt werden. Die für Mitte der 50er Jahre hierüber vorliegenden Zahlen lassen darauf schließen, daß die Pariser Bevölkerung zwar im Durchschnitt etwas jünger ist, sehr viel macht dies jedoch, wenn man mit München vergleicht, nicht aus:

Alter in Jahren	Groß-Paris (1954)		München (1956)	
	in 1000	%	in 1000	%
bis unter 20	1210	23,5	215	22,6
20 bis 45	1925	37,4	352	36,5
45 bis 65	1486	28,8	292	30,2
65 und mehr	531	10,3	104	10,7
zusammen	5152	100	963	100

Viel mehr als bei uns interessiert man sich in Frankreich für die Herkunft der Bevölkerung. Paris ist sicher ein großer Schmelztiegel für Franzosen aus allen Provinzen, aus Algerien und den ehem. Kolonien sowie für Ausländer aller Staatsangehörigkeiten. Während aber unter den Einwohnern unserer Stadt die gebürtigen Münchener immer weniger werden — nach den neuesten Feststellungen haben sie nur noch einen Anteil unter einem Drittel —, steigt in Groß-Paris die Quote der Einheimischen. Vor dem 2. Weltkrieg waren es 40%, beim letzten Zensus (1954) hingegen 45%. Natürlich müssen, je ausgedehnter ein Großstadtraum ist, desto mehr in ihm Aufgewachsene unter der Gesamtbevölkerung sein. Die derzeit so hohe, natürliche Fruchtbarkeit der Bevölkerung wirkt jedoch beschleunigend in gleicher Richtung. So kamen 1954 die in der Provinz Geborenen, die ein Jahrhundert lang in der Pariser Bevölkerung dominiert hatten, erstmals etwas ins Hintertreffen (44% aller Einwohner). Die Neuankömmlinge blieben nämlich häufig schon in den Außengebieten der Stadtregion hängen, in Groß-Paris konnten oder wollten sie nicht wohnen. Bezüglich des nach Paris gerichteten Wan-

derungsstroms ist festgestellt worden, daß neben den Nachbardepartements und Zentralfrankreich mehr und mehr auch die übrigen Landesteile (z. B. die Bretagne und die Gebiete südlich der Loire) erfaßt werden. Lediglich für den Südosten Frankreichs (Provence, Côte d'Azur), der selbst ein Anziehungsgebiet ersten Ranges ist, sowie für Elsaß-Lothringen scheint die Hauptstadt verhältnismäßig wenig attraktiv zu sein. Die Zahl der Ausländer, die Paris beherbergt, ist infolge der Kulturbedeutung der Stadt sehr groß. Bei der Zählung von 1954 wurden in der Stadt selbst 136 000 und in der Seine-Banlieue 77 000, zusammen also 213 000 nicht-naturalisierte Ausländer (hauptsächlich Italiener, Spanier, Polen und Belgier, rd. 63 000 „Musulmans“ gelten als Franzosen) ermittelt. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung machten sie jedoch mit rd. 4% damals nicht mehr als in München aus. Inzwischen hat München wegen der Invasion ausländischer Gastarbeiter Paris in diesem Punkt sicherlich längst übertroffen (Ausländerquote Herbst 1962: 8,8%).

Mit den Wohnverhältnissen steht es in Paris nicht zum besten. Es gibt dort ganze Stadtviertel mit unmodern, teils sogar haufällig gewordenen Wohnungen, es herrscht weithin Überfüllung und die neu Zuziehenden müssen oft Jahre in Hotels oder bei Bekannten verbringen, ehe sie eine Wohnung finden, die nicht ein Vermögen kostet. In den Jahren 1954—1959 sind mit ausgiebiger Finanzhilfe des Staates zwischen 29 000 und 95 000 Neubauwohnungen erstellt worden. Die imponierende Leistung überschreitet den Münchener Bauerfolg um das 3fache. Bei der Hochflut von Zuwanderern und Jungverheirateten genügt sie dem Bedarf aber noch nicht, hat man doch überdies mit einer viel größeren Erneuerungsquote der alten Wohnungen zu rechnen als bei uns (77% aller 1954

gezählten Wohngebäude stammten aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg). Anfang 1960 betrug der gesamte Wohnungsbestand in Groß-Paris 2 288 000 Einheiten (ohne Wohnungen, die als 2. Wohnsitz dienen). Die durchschnittliche Belegung mit rd. 2,5 Einwohnern wäre an sich sogar viel günstiger als die in München (3,3 zur gleichen Zeit), die Wohnungen in Paris sind jedoch im allgemeinen viel kleiner, wie folgender Gegenüberstellung zu entnehmen ist:

Wohnungen mit ... Räumen	Groß-Paris (1954)		München (1956) %
	in 1000	%	
1	531,0	28,1	2,7
2	680,4	35,9	20,4
3	409,7	21,6	38,3
4	157,3	8,3	23,2
5	63,1	3,3	15,4
6 und mehr	53,8	2,8	
zusammen	1) 1895,3	100	100

1) Ohne 82,6 Tsd. Wohnungen ohne Angabe der Größe.

Die Kleinstwohnungen mit 1 und 2 Räumen, in München noch nicht $\frac{1}{4}$ von allen, machen in Groß-Paris also nahezu $\frac{2}{3}$ aus. Die 3-Raum-Wohnung, bei uns der häufigste Typ, ist dort nur mit einem reichlichen Fünftel vertreten. Größere Wohnungen sind im Vergleich zu München in Paris selten. Nachdem ein durchschnittlicher Haushalt dort immerhin 2,6 Personen umfaßt, ist klar, daß die kleinen Wohnungen sehr häufig überfüllt sein müssen. Nach den Verhältnissen von 1954, die sich inzwischen etwas verbessert haben mögen, war bei nicht ganz der Hälfte aller Wohnungen die Belegung normal. Etwa jede 5. Wohnung hätte noch mehr Menschen Raum bieten können, war also unterbelegt. Bei dem Rest von ca. 30% erreichte die Überfüllung aber teilweise einen kritischen Grad (z. B. wenn Einzimmerwohnungen mit 3 und mehr, oder Zweizimmerwohnungen mit 4 und mehr Personen belegt waren). Was den Ausstat-

tungszustand der Wohnungen betrifft, hatten 313 000 keinen Wasseranschluß und 474 000 kein WC in der Wohnung (von den letzteren trafen allerdings nur 88 000 auf die eigentliche Stadt). Bad oder Dusche hatten noch nicht $\frac{1}{5}$ aller Wohnungen, Zentralheizung dagegen immerhin 26% (in München 1956: 55 bzw. 14%). Für die Pariser Bauweise ist es kennzeichnend, daß in der eigentlichen Stadt fast die Hälfte aller Wohnhäuser 6 und mehr Stockwerke hat. Die Enge der Bebauung wirkt aber durch die meist großzügigen Straßen, Plätze, Parks und Grünanlagen keineswegs bedrückend. In der Banlieue herrschte 1954 noch der Flachbau in aufgelockerten, teils freilich auch „wilden“ Siedlungen vor, ca. 63% aller Wohngebäude waren dort Einfamilienhäuser. Die Anreicherung auch weit entfernter Vorstädte mit Neubaublöcken (grands ensembles) scheint jedoch in letzter Zeit rasche Fortschritte gemacht zu haben. Oft sind ganze Gemeinden zu reinen „Schlafstädten“ geworden mit allen Nachteilen, die sich hieraus nicht zuletzt für die lokalen Verwaltungen ergeben (hohe Folgekosten ohne entsprechendes Steueraufkommen).

Alles, was Beruf und Erwerb der Bevölkerung sowie die Struktur der Wirtschaft angeht, faßt die französische Statistik unter „Activité Économique“ zusammen. Ein zeitgemäßes Bild davon zu geben, ist schwierig, weil weder für Paris noch für München aktuelle Zahlen vorliegen. In Frankreich fand ein neuer Zensus erst dieses Jahr statt, in Deutschland ist man noch dabei, den Zensus von 1961 aufzubereiten. Für eine Orientierung in großen Zügen dürften jedoch die Zahlen von 1954 bzw. eine Schätzung, die 1957 aus Anlaß des Einwohnerjubiläums gemacht wurde¹⁾, noch

¹⁾ Vgl. „München, Landeshauptstadt Bayerns, eine Millionenstadt“, herausgegeben vom städt. Statistischen Amt, 1958.

von Interesse sein. In Groß-Paris wurden damals fast $2\frac{3}{4}$ Mill. aktiv tätige Einwohner gezählt, von denen nur 2,9% vorübergehend keine Beschäftigung hatten, so gering ist auch dort die Arbeitslosigkeit! Im Verhältnis zur Bevölkerung überhaupt war der Erwerbsgrad mit 53% etwas größer als in München (1957: 51%), jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß hier auch Unterschiede in der Erhebung eine Rolle spielen. Auffallend stark war in der französischen Hauptstadt schon 1954 die Frauenarbeit verbreitet. In Groß-Paris gingen 41%, in der eigentlichen Stadt sogar 45% der weiblichen Bevölkerung einem Beruf nach (absolut für Ville und Banlieue zusammen 1,14 Mill.). Entgegen der landläufigen Meinung, die dem Franzosen eine besondere Vorliebe für das Rentnerdasein zuschreibt, scheint in der Stadt an der Seine der Kreis der „unabhängigen Personen ohne Beruf“ viel enger gezogen zu sein als in München (Paris-Ville 1954: 6,7%, München 1957: 13,9% der Einwohner).

Im einzelnen zeichnen sich die Erwerbs- und Lebensquellen sowohl von Paris wie von München durch große Mannigfaltigkeit aus, jede Stadt hat von allem etwas. Eine globale Vorstellung vermittelt folgende, in den Grundzügen vergleichbare Gliederung der Beschäftigten nach den großen Wirtschaftsbereichen:

Wirtschaftsbereich	Groß-Paris 1954		München (1957)
	in 1000	%	%
Land- und Forstwirtschaft .	9,4	0,3	1,0
Industrie und Handwerk ¹⁾ .	1207,2	45,6	41,6
Handel, Banken,			
Versicherungen	588,6	22,2	22,3
Verkehrswesen	142,4	5,4	7,8
private Dienstleistungen . .	381,6	14,4	13,2
öffentliche Dienste und			
Verwaltung	319,7	12,1	14,1
Beschäftigte zusammen²⁾ . .	2649,0	100	100

¹⁾ Einschl. Beschäftigte ohne nähere Angabe. — ²⁾ Ohne Einpendler.

Auf den ersten Blick fällt die Verwandtschaft der Wirtschafts-

struktur beider Städte auf. Stärkstes Gewicht haben hier und dort Industrie und Handwerk, wobei sich der Großraum Paris als noch mehr industrialisiert erweist. Dies mag überraschen, aber die französische Hauptstadt wollte nie reine Handels-, Verwaltungs- und Kulturmetropole sein, man war stets auch auf eine intensive Produktion bedacht. Inzwischen mögen sich beide Städte in der Industriequote auf einem mittleren Niveau getroffen haben. München ist auf dem Weg zur großbetrieblichen Entwicklung weiter fortgeschritten, in Paris scheinen jedoch die Wohn- und Transportprobleme der riesigen Agglomeration eine gewisse Dezentralisierung von Mammutbetrieben (insbesondere der Automobilbranche) notwendig gemacht zu haben. Die Pariser Industrie stellt, ähnlich der Münchener, überwiegend konsumnahe Produkte her, die eine gehobene Handarbeit und stete Anpassung an den technischen Fortschritt und den Geschmackswandel des Publikums erfordern. Die hauptsächlichsten Branchen sind der Maschinen-, Apparat-, Fahrzeug- und Flugzeugbau, die Elektrotechnik, die Bekleidungsindustrie und alles, was mit Mode und Luxus zusammenhängt (z. B. Herstellung von Parfüms), und schließlich das graphische, Verlags- und Pressegewerbe. Im Anteil der in Handel, Banken und Versicherungen Beschäftigten gleichen sich Groß-Paris und München fast bis auf die letzte Kommastelle (22,2 bzw. 22,3%). Die eigentliche Stadt, in deren eleganten Läden und Warenhäusern und auf deren Messen und Ausstellungen die „ganze Welt“ einkauft, ist in ihrer Handelsbedeutung natürlich nicht zu schlagen. Einmalig ist die ebenfalls im Stadtkern konzentrierte Finanzmacht. Groß-Paris stellt fast 40% der im Börsen-, Bank- und Versicherungswesen überhaupt in Frankreich Beschäftigten. Eine Unternehmensstatistik gibt für die in-

dustriellen, kommerziellen und sonstigen „établissements“ in Groß-Paris von 1954 auf 58 eine Steigerung um fast 7% an. Unter den zuletzt gezählten 336 000 Einheiten waren 121 mit mehr als 1000 Beschäftigten. Zum Verkehrswesen wird weiter unten noch einiges auszuführen sein. In dem großen Umfang der Service-Gewerbe und öffentlichen Dienste (Zeile 5 und 6 der Aufstellung S. 276) kommt der Paris und München gemeinsame Charakter als Städte der Künste und Wissenschaften, Mode- und Filmzentralen, internationale Fremdenplätze, Sitz von Behörden, Verbänden, Organisationen u. ä. zum Ausdruck. Schließlich sei noch auf die gegenüber München fast völlige Zurückdrängung der Landwirtschaft aus dem Raum Groß-Paris hingewiesen. Die Zukunftschancen der französischen Hauptstadt werden vornehmlich in den Leitungsfunktionen für Verwaltung und Wirtschaft erblickt. Mit dem hieraus resultierenden weiteren Anwachsen des sog. tertiären Sektors glaubt man eher fertig zu werden, als wenn sich die Industrie mit ihrem großen Platzbedarf entsprechend ausdehnen würde. Auch in diesem Punkt sind Ähnlichkeiten mit München nicht zu übersehen. Die bayerische Landeshauptstadt hat in letzter Zeit gerade als Unternehmenssitz und Steuerungsstelle für im ganzen Land verstreute Produktionsstätten erhöhte Bedeutung gewonnen. Ökonomische und soziale Gesichtspunkte kombiniert folgende Gliederung:

Bezeichnung	Groß-Paris(1954)	
	in 1000	%
Selbständige in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft	314,5	11,5
Freie Berufe, höhere Angest. (Beamte) .	177,4	6,5
Gehobene Angestellte (Beamte)	289,5	10,6
Sonstige Angestellte	573,5	21,0
Arbeiter	1026,4	37,6
Servicepersonal	271,0	10,0
Sonst. Gruppen (Armee, Polizei, Geistliche, Künstler)	76,3	2,8
Aktive Bevölkerung zusammen	2728,7	100

Die Hauptmasse der Bevölkerung — über 1 Mill. Menschen — gehörte 1954 also auch in Groß-Paris dem Arbeiterstand an. Die Verhältniszahl zu allen Erwerbstätigen — 37,6% — scheint niedriger als in München zu sein (1957: 47,7%), selbst wenn man noch einen Teil des Servicepersonals hinzurechnet. Paris leidet seit Jahren an einem Mangel an Handarbeitern, der wie bei uns zu großen Lohnzugeständnissen und Kürzungen der Arbeitszeit geführt hat (durchschnittl. Wochenarbeitszeit 1960: 45, München 44½ Stunden). In den übrigen Positionen ist das Gliederungsschema mit dem unserigen ebenfalls nicht exakt vergleichbar. Die oben angedeutete Wirtschaftsstruktur von Paris bringt es mit sich, daß die Zahl der in freien Berufen und in höheren und gehobenen Angestellten (Beamten) stellen (professions liberales, cadres supérieurs et moyens) Tätigen sehr groß ist. Die Prozentsätze sind hier für Paris etwa doppelt so hoch wie für ganz Frankreich. Diese Schichten und die Geschäftsleute sind es, die den von Fremden am meisten besuchten Stadtteilen (Opéra, Palais Bourbon, Elysée, Batignolles, Passy) das Gepräge geben. Von den über 300 000 Selbständigen (Patrons) entfielen 1954 nahezu 17 000 auf Industrielle, 35 000 auf Großhändler, 85 000 auf Handwerker (München 1957: 16 300) und 173 000 auf Einzelhändler. Das Verhältnis der Selbständigen insgesamt zu den Lohn- und Gehaltsempfängern, in dem ein Vergleich möglich ist, scheint in beiden Städten fast übereinzustimmen (Paris 14:86%, München 15:85%).

Als geschäftliches Zentrum, internationaler Kongressort und touristischer Anziehungspunkt ersten Ranges hat Paris einen riesenhaften Fremdenverkehr. Bedauerlicherweise ist die Statistik hierüber jedoch recht unvollkommen. Nach einer Angabe von Anfang 1955 betrug die Zahl der Hotels und Pensionen „nur

für den Fremdenverkehr“ in Groß-Paris 1030 mit 51 500 Betten. München hatte damals eine Kapazität von knapp 11 000 Betten, womit es sich, am Verhältnis der Einwohnerzahl gemessen, durchaus sehen lassen konnte. Der Inländerfremdenverkehr scheint in Frankreich nicht registriert zu werden, der Zustrom an Auslandsfremden hat von 1950 auf 1959 um fast 60% zugenommen, ist aber offenbar nur unvollständig erfaßt. Daß er nur den 3,9fachen Umfang des unserigen hätte (1959: 1 691 000 gegen 436 000 gemeldete Auslandsfremde), kann man bei der Weltbedeutung von Paris schwerlich annehmen. Unter den ausländischen Besuchern der Seinstadt stehen Einwohner der USA an erster Stelle (22,8%), an zweiter folgen Großbritannien (13,9%) und an dritter Deutschland (12,2%). In München war 1959 das Kontingent der USA-Touristen fast gleich stark (21,1%), hinter ihnen rangierten Österreicher, Italiener und Schweizer, die Franzosen kamen erst auf den fünften Platz (8,2%). In der Übernachtungsdauer der Auslandsgäste hat Paris natürlich einen bedeutenden Vorsprung (durchschnittliche Verweildauer 5, in München 2,3 Nächte), der erkennen läßt, daß sie viel mehr Zielpunkt als Durchgangsstätte des Fremdenverkehrs ist. In diesem Zusammenhang seien auch die Besucherzahlen einiger Sehenswürdigkeiten erwähnt (1959): Eiffelturm 1⅓ Mill., Schloß Versailles 936 000, Louvre 720 000, München dagegen Höchstziffer Deutsches Museum 482 000.

Um eine Vorstellung von den Verkehrsproblemen in Groß-Paris zu bekommen, ist es nützlich, das Augenmerk zunächst auf den Umfang der beruflichen Pendelwanderungen zu richten, die sich aus dem Auseinanderfallen von Wohnungen und Arbeitsstätten ergeben. Schon 1954 waren es 1 685 000 Menschen, die zwei- oder sogar viermal am Tag die Grenzen zwischen

der eigentlichen Stadt und der Seine-Banlieue oder innerhalb dieser eine Bezirks- oder Gemeindegrenze überschreiten mußten, um zur Arbeit zu kommen. Von 3 Berufstätigen sind es 2, denen das oft aufreibende Pendlerschicksal auferlegt ist. Ein Vergleich mit München, wonach von 4 Erwerbstätigen 3 Pendler sind, wäre schief, weil, um als Pendler gezählt zu werden, das Überschreiten eines viel engeren Bezirks als in Paris genügt. Die beim Pendeln durchschnittlich zurückzulegende Entfernung wurde für die Bewohner der eigentlichen Ville de Paris auf 4 km und für die Banlieue-Bewohner auf $7\frac{1}{2}$ km ermittelt. Zu den „Binnenpendlern“ gesellt sich ein Riesenstrom von Einpendlern, der allein aus den benachbarten Departements, die keineswegs das gesamte Einzugsgebiet darstellen, eine Stärke von 350 000 Menschen hat. In umgekehrter Richtung verlassen täglich rd. 72 000 das Gebiet Groß-Paris, um außerhalb zu arbeiten. Nach einer allerdings schon ein Jahrzehnt zurückliegenden Stichprobenbefragung benutzen in Paris 53% der Binnenpendler öffentliche Verkehrsmittel (in München 1961: 51%), und zwar in erster Linie die Métro, die dort bekanntlich das Verkehrsmittel für den innerstädtischen Verkehr ist. Schon 1900 eröffnet, umfaßt ihr Netz heute 14 Linien mit 170 km Länge und 334 Haltepunkten. Die Beförderungsfrequenz belief sich im Jahre 1959 auf 1159 Mill., rd. $4\frac{1}{2}$ mal soviel, als in München die Straßenbahn Fahrgäste hat. Die Kapazität der Métro genügt heute in der abendlichen Spitzenstunde nur noch zu ca. 70% dem Bedarf, Wartezeiten von einer Viertelstunde und mehr beim Ein- und Umsteigen sind dann die Regel. Jedoch wissen die Pariser, was sie an ihrer zwar veralteten Métro haben, wenn sie mit den Zuständen im Oberflächenverkehr vergleichen. Hier behindern sich öffentlicher und privater

Autoverkehr von Monat zu Monat stärker (Straßenbahnen gibt es seit 1937 nicht mehr). Das öffentliche Autobusnetz hat in Groß-Paris (einschl. grande banlieue) eine Länge von 1414 km, die Zahl der auf den rd. 150 Linien beförderten Personen belief sich 1959 auf 876 Mill. Die in der Stadt verkehrenden Autobusse kommen heute auf keine höhere Reisegeschwindigkeit (14 km pro Stunde) als die ersten 1905 in Dienst genommenen. Der private Autopark umfaßte in Groß-Paris Anfang 1960 rd. 1 105 000 Wagen; im Verhältnis zur Bevölkerungszahl war die Dichte so, daß schon auf jeden 5. Einwohner ein Kfz traf. Die Münchener Ziffer lag damals noch etwas darunter (auf ungefähr 6 Einw. ein Kfz). Wenn man unsere Enge mit der großzügigen Stadtanlage von Paris vergleicht, dürfte die durch den Individualverkehr hervorgerufene Überfüllung aber hier und dort etwa dieselbe sein. Allerdings scheint der Gebrauch des Autos für geschäftliche Zwecke in Paris mehr verbreitet zu sein, was eine dichtere Fahrtenfolge nach sich zieht, als wenn, wie heute bei uns, Berufspendler das Hauptkontingent der Autofahrer stellen. Außer Métro und Autobus spielen im Ortsverkehr von Paris für eine Reihe wichtiger Pendlergemeinden auch die Vorortstrecken der Eisenbahn eine große Rolle (Fahrgastfrequenz 1959: 316 000, das waren nicht weniger als 56% von ganz Frankreich).

Im Weltluftverkehr ist Paris (Hauptflughafen Orly) ein wichtiger Ziel- und Quellpunkt. Der Durchgangsverkehr ist, wie man folgenden Zahlen entnehmen kann, in München-Riem relativ bedeutender. Stark im Hintergrund waren wir 1959, auch wenn man die unterschiedliche Bedeutung der Flughäfen in Rechnung stellt, noch in der Fracht- und Postbeförderung:

Flugverkehr	1959		Paris das ...fache von München
	Paris	München	
Landungen	117800	23300	5,1
Passagierfrequenz ...	2804700	586900	4,8
dar. Durchgang	114100	79600	1,4
Luftfracht t	48000	5300	9,1
Luftpost t	17800	1175	15,1

Der Güterverkehr ist in Frankreich in weit höherem Maße als in Deutschland der Eisenbahn verblieben. Für die mittleren und großen Entfernungen wird eine Aufteilung der Ladungsgewichte von 12% für Straße, 70% für die Eisenbahn und 18% für die Binnenschifffahrt genannt. Auf dem Bahnweg erhielt Paris 1959 26,9 Mill. t (München 4,5), versandt wurden 13,3 Mill. (München nur 1,03). Dazu tritt ein Transportvolumen von 13,3 Mill. t Massen- und Schwerer Güter der Seine-Häfen und eine Pipeline von Le Havre für den Mineralöltransport.

Was schließlich den Nachrichtenverkehr betrifft, mag überraschen, daß in der Telefondichte zwischen München und Groß-Paris fast kein Unterschied besteht (Anfang 1960: 22 bzw. 26 Fernsprechanlüsse auf 100 Einw.). Ähnliches gilt für die Verbreitung des Tonrundfunks, der dort 4 Programme bietet. Dagegen waren die Pariser schon vor 3 Jahren viel mehr für das Fernsehen begeistert als die Münchener (489 000 gegen 59 000 Teilnehmer).

Ungeachtet der vielen und interessanten wirtschaftsstatistischen Angaben, die über Paris noch vorliegen (betr. z. B. Einkommen, Verbrauch, Versorgung, Finanzen), müssen wir uns auf die mitgeteilte Auswahl beschränken, sollen nicht die geistigen und kulturellen Lebensbereiche, auf die sich der Ruhm der Seine-Stadt ganz besonders gründet, zu kurz kommen. Paris ist eine Hochschulstadt ersten Ranges, ihre

Universität gehört zu den ältesten überhaupt. Die 70 000 Studenten, die heute an der Sorbonne studieren „dürfen“, muß man wegen der vielerlei Zulassungsbeschränkungen sagen (München: rd. 20 000), bestimmen entscheidend die Atmosphäre eines ganzen Stadtviertels (quartier latin), 39% sind Frauen, 17% Ausländer. In München sind beide Anteile niedriger (29%, 6,5%). Einschließlich der übrigen Hochschulen ist das Verhältnis etwa 30 000:100 000 Studenten, also mehr zugunsten von München, als es die Einwohnerzahl vermuten ließe. Als Wohn- und Studienzentren bestehen in Paris bereits 2 cités universitaires. Im sonstigen Unterrichtswesen machte sich in der französischen Hauptstadt in der Nachkriegszeit eine auffallende Tendenz zur Verlängerung der Ausbildung bemerkbar. Zusammen mit der ebenso überraschenden Geburtenentwicklung stellte sie die Unterrichtsverwaltungen vor schwierige Probleme baulicher und pädagogischer Natur. In Groß-Paris und dem westlichen Nachbardepartement ist die Zahl der Primärschüler von 1938 bis 1960 um 45% gestiegen. Bei den mittleren und höheren Schülern (insbesondere Lyzeen und Collèges) aber ergab sich nahezu eine Verdreifachung (2,7mal) und bei der technischen und Lehrlingsausbildung sogar mehr als eine Vervierfachung. Man gibt zu, daß das früher herrschende Qualitätsprinzip in dieser „Bildungswoge“ mitunter beeinträchtigt wurde, sieht aber einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Verbreiterung des Wissens und dem hohen technischen Leistungsstand, der das moderne Frankreich kennzeichnet. Daß Paris auf dem Gebiet des Unterrichts und der Erziehung die „Hauptstadt der Welt“ ist, fand man auch durch die Wahl zum UNESCO-Sitz (1946) bestätigt. In Paris lebt, schafft und lehrt auch heute noch eine Elite von Männern des

Geistes, seien es Wissenschaftler, Schriftsteller, Architekten, Bildhauer, Maler, Komponisten usf. Ihr verdankt die Stadt groÙenteils die kulturelle Ausstrahlungskraft, sie „leuchtet“ auch in der Gegenwart, wie man das vor fast einem Menschenalter von MÙnchen gesagt hat. NatÙrlich sind auch in Frankreich die geistig interessierten Schichten nicht mehr in der frÙheren StÙrke vorhanden, und die Kulturtheater z. B. hatten lange Zeit unter der Konkurrenz des Films zu leiden, dem die auÙerhalb der Theaterzone wohnende Stadtrand- und VorstadtbevÙlkerung fast vÙllig erlegen war. Mitte 1960 gab es in GroÙ-Paris nicht weniger als 553 Filmtheater und schon auf 14 Einw. traf ein Kinoplatz (MÙnchen: 126 Theater und auf 18 Einw. ein Platz). Die Besucherzahl scheint jedoch noch stÙrker als bei uns zusammenzuschumpfen (Abnahme zwischen 1957 und 1959: 16 gegen 12%). 1959 wurden in GroÙ-Paris ùber 85 Mill. KinogÙste ermittelt. MÙnchen stand mit seinen damals rd. 19½ Millionen nicht dahinter zurÙck, es erschien sogar relativ noch mehr kinobegeistert. Die Theaterstatistik nennt fÙr die Ville de Paris 56 Etablissements, von denen 14 ùber 1000 SitzplÙtze haben (Spitzeninstitute: Oper, Komische Oper, Comédie Française), auÙerdem 5 groÙe Music-Halls. Ihre Besucherzahl ist nicht bekannt, es wird jedoch mit Befriedigung vermerkt, daÙ die steuerbaren Einnahmen der Theater, Konzerte usw. immerhin gut die HÙlfte der Kinoeinnahmen erreichen. Wie in Deutschland hat dazu natÙrlich die Einrichtung der Abonnements und anderer MÙglichkeiten kollektiven Be-

suchs viel beigetragen. Was das Bibliothekswesen (wissenschaftliche und VolksbÙchereien), die Museen, Ausstellungen und die SportstÙtten anlangt, sind die Angaben oft lÙckenhaft. Bei einer WÙrdigung hat man aber den Eindruck, daÙ der Vergleich Paris—MÙnchen in diesen Gebieten keineswegs zuungunsten unserer Stadt ausfÙllt.

AbschlieÙend noch ein kurzer Hinweis auf einige dunkle Punkte, die man besonders in den groÙstÙdtischen „BallungsrÙumen“ zu erblicken glaubt: Wie steht es in unserem StÙdtevergleich mit den VerkehrsunfÙllen, den Ehescheidungen, den Selbstmorden? Die nachstehenden Zahlenreihen geben darÙber Auskunft:

Gegenstand	GroÙ-Paris	MÙnchen	Paris das ...fache v. MÙnchen
Im StraÙenverkehr			
GetÙtete } 1961	251	222	1,13
Verletzte } 1961	11417	10855	1,05
Ehescheidungen			
Durchschnitt 1955/59	7400	1834	4,03
Selbstmorde 1959	687	241	2,85
davon Frauen	242	92	2,63

Erinnert man sich, daÙ das GrÙÙenverhÙltnis der StÙdte 5:1 betrÙgt, ist das Resultat in keiner dieser Beziehungen, insbesondere aber hinsichtlich der GefÙhrdung im StraÙenverkehr, fÙr MÙnchen erfreulich. FÙr Paris mÙchten wir an diese Stelle ein Zitat setzen, mit dem Jean Cocteau seinen kurzen Beitrag zu der eingangs erwÙhnten Schrift „Paris 1960“ beschlieÙt: „Eine Sphinx, die jeder frÙgt und die sich begnÙgt, kalt und zÙrlich zu lÙcheln, anstatt eine Antwort zu geben.“

Dr. E.